

Exponat des Monats

Juni

Gießkanne mit Brausekopf

Unter der Vielzahl zum Teil kurioser Erfindungen Konrad Adenauers findet sich eine, deren Patentierung dem damaligen Oberbürgermeister a. D. außerordentlich am Herzen lag. Trotz tragischer Rahmenumstände amüsiert die Geschichte der „Gießkanne mit Brausekopf“. Der Briefwechsel mit dem Reichspatentamt über die Jahre 1940–43 blieb erhalten und erlaubt Einsicht über Erfindung und Erfinder.

Nachdem Adenauer im Jahre 1933 durch die Nationalsozialisten seines Amtes als Oberbürgermeister der Stadt Köln enthoben wird, versteckt er sich ein Jahr lang in der Abtei Maria Laach. Anschließend verlegt er seinen Wohnsitz für ein weiteres Jahr nach Potsdam-Neubabelsberg, bevor er 1935 schließlich nach Rhöndorf zieht. Kurz danach weist man ihn für ein Jahr aus dem Regierungsbezirk Köln aus. 1944 wird er verhaftet und verbringt mehrere Monate in Gefangenschaft. Während der Jahre des Nationalsozialismus hält sich Adenauer – notgedrungen - von jeglichen politischen Aktivitäten fern.

In seiner ersten schöpferischen Erfinderphase von 1903 bis 1908 hofft Adenauer vielleicht, dass seine Erfindungen einmal profitabel sein könnten. Die zweite Phase der Erfindungen während und nach dem Ersten Weltkrieg hingegen ist aus der Not geboren worden. Schließlich jedoch bietet die nachdrückliche Beschäftigung mit dem Erfinden dem Rhöndorfer Rentner in den Jahren 1935–1945 „Nahrung zur Selbsterhaltung“. 7 von 13 der eindeutig datierbaren Erfindungen Adenauers fallen in diese Zeit.

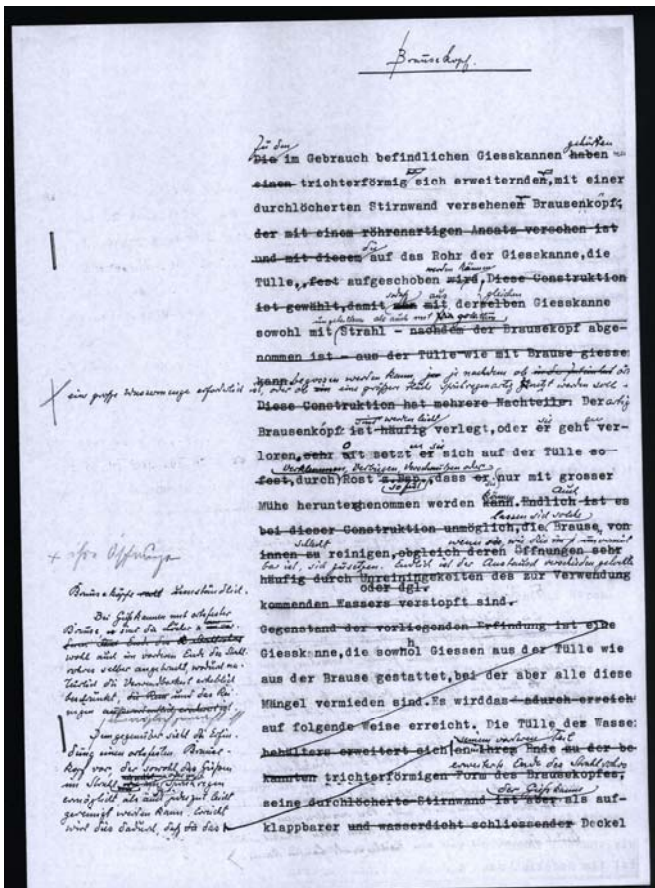
Im Kontext von Ideen und Patenten hält Adenauer schriftlichen Kontakt mit Bekannten und Freunden ohne die Aufmerksamkeit der Nationalsozialisten zu erregen, denn seine gesamte Korrespondenz wird überwacht. Intensiv kümmert sich der Rosenfreund derweil auch um seinen Garten. Eigene floristische Erfahrungen und Einsichten regen nicht nur seinen Erfinderehrgeiz an, sondern helfen auch beim Kampf um die Patentierung seines so vorteilhaften Brausekopfs.

Eindeutig führt Adenauer in seinem Schreiben an das Reichspatentamt über herkömmliche Gießkannen aus: „Diese Construction hat mehrere Nachteile: Der Brausekopf ist häufig verlegt, [...] geht verloren, [...] oft setzt er sich auf der Tülle [...] fest, durch Rost z.B. [...]. Endlich ist es [...] unmöglich, die Brause von innen zu reinigen, obgleich [sie] sehr häufig durch Unreinigkeiten [...] verstopft [ist].“

Adenauer erklärt gemeinverständlich: „Gegenstand der [...] Erfindung ist eine Gießkanne, die sowohl Gießen aus der Tülle wie aus der Brause gestattet, bei der aber alle diese Mängel vermieden sind.“ Und weiter: „Patentansprüche: [...] dadurch gekennzeichnet, dass die [...] durchlöchernte Stirnwand [...] als aufklappbarer Deckel [...], das Gießrohr [...] als ganzes oder halbes Rohr in den [...] Brausekopf und [...] [der] Brausekopf [...] mit röhrenförmigen Ansatz zwecks Aufsteckens [ausgeführt ist] sowie der Deckel [...] durch eine Feder selbsttätig zurückschlägt“.

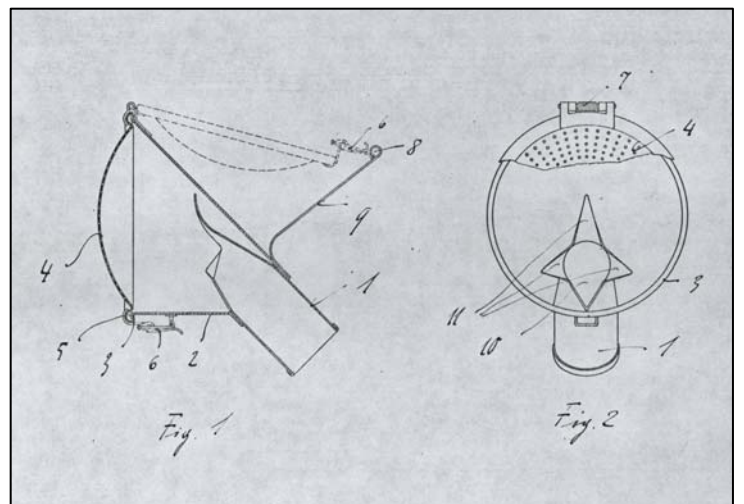


Das Einzelstück Adenauers Erfindung. Sehr schön zu sehen sind die Halterung unterhalb des Brausekopfs und der Verschluss auf der Oberseite.



Erste Seite der Patentanmeldung „Brausekopf“ mit Anmerkungen und Verbesserungen Adenauers.

Konzeptzeichnung („Braunpause“) des „ortsfesten Brausekopfs, der sowohl das Gießen mit einem ungeteilten Strahl als auch mit Sprühregen ermöglicht und der ferner jederzeit leicht gereinigt werden kann“.



Adenauer gelingt es nicht, das Reichspatentamt zu überzeugen. Ein Herr Klosmann, seines Zeichens Vorprüfer bei besagtem Amt, berichtet in der Ablehnung vom Dezember 1940 nüchtern, eine derartige Vorrichtung sei bereits durch deutsche, österreichische und schweizerische Patente abgedeckt. Adenauer legt sofort Einspruch ein und bekommt die Gelegenheit, neue Unterlagen einzureichen.

Durch die Heirat seiner Tochter Ria in die Familie Reiners macht der ‚Patent-Kreuzritter‘ Adenauer die Bekanntschaft von Dr. Thiess. Dieser war im Betrieb der Familie Reiners einzig dafür angestellt, neue Erfindungen zu schützen und Patentangelegenheiten zu klären.

Nach gewissenhafter Beratung mit Thiess über die beste Taktik beim Einreichen der ausschlaggebenden Unterlagen lässt Adenauer sogar eine professionelle Konzeptzeichnung anfertigen. Die beiden Herren tauschen sich auch über Einzelheiten in der Formulierung aus: Adenauer betont mit Feldherrenblick die Eigenständigkeit und Besonderheit des ausgezackten, verlängerten Rohres damit, sollte ihm das Patent für den Brausekopf wiederum unrechtmäßig vorenthalten werden, doch die Gießkanne übrigbleibe und nicht gleichzeitig über Bord gehe.

Einer erneuten Ablehnung Klosmanns folgt ein verärgerter Brief von Schöpfer Adenauer an Patent-Papst Thiess vom 16.9.41: „Es handelt sich um ‚höhere Mathematik im Sinne des PA‘, ich kann da nicht mitreden.“ Antwortet Thiess dramatisch: „Auch gegen ‚Klosmänner‘ kämpfen selbst Götter vergeblich!“ und stürzt mit dem couragierten Grundsatz, Klosmanns Stellungnahme sei auch rechtlich unhaltbar, sich selbst und Adenauer in ein hoffnungsloses Beschwerdeverfahren, das erst 1943 sein Ende findet.

Obwohl nach langem, heroischem Kampf dennoch kein Patent für Adenauer herauspringt, hatte er im Zuge der Streitigkeiten ein Mustermodell der Gießkanne mit Brausekopf anfertigen lassen. Dieses Qualitätsprodukt wurde noch lange Jahre sehr erfolgreich in seinem Garten verwendet.

Die Akte Brausekopf gibt Aufschluss darüber, welche Bedeutung Adenauer seiner Erfinder-Tätigkeit der Jahre 1935–1945 beimisst. Adenauer steht mit voller Energie hinter seiner Schöpfung und weigert sich, klein beizugeben. Seine Herangehensweise, seine akribische Planung in ausführlicher Korrespondenz mit Thiess und nicht zuletzt seine Ausdrucksweise tragen den Unterhaltungswert der Geschichte um die Gießkanne. Es darf allerdings nicht übersehen werden, dass der Rahmen des Phänomens ein tragischer ist. Adenauer kämpft auch um die Möglichkeit zur Selbstverwirklichung unter einer Herrschaft, die ihn an die politische Halskette legt.

Das Unikat der Gießkanne sowie weitere Erfindungen Adenauers können in der Dauerausstellung der Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus besichtigt werden.

(Quelle: StBKAH VI-B 68-11 (Patentunterlage „Brausekopf Gießkanne“); teilweise zitiert in: Engelbert Hommel, Konrad Adenauers Erfindungen, Linz a.Rh. 2001 und Peter Koch, Die Erfindungen des Dr. Konrad Adenauer, Hamburg 1986)

Text, Scans und Foto: Christoph Nitschke